

christlicher Apologetik. Die in der Untersuchung ausgeklammerte Rezeption C.s im katholischen Kontext wäre eine interessante Vergleichsgröße.

Christoph Stenschke

---

Bernhard Olpen: *Johann Karl Vietor (1861–1934). Ein deutscher Unternehmer zwischen Kolonialismus, sozialer Frage und Christentum*, Stuttgart: Steiner, 2014, Pb., 624 S., € 89,-

---

Der Verfasser legt in diesem Werk, das als 102. Band der *Beiträge zur Übersee-geschichte* erschienen ist, eine im Umfang und Materialfülle beeindruckende Monographie über den pietistischen Missionsfreund und Unternehmer Johann Karl Vietor einer interessierten Öffentlichkeit vor. Vietor gehörte zu den wenigen vom christlichen Glauben inspirierten Unternehmerpersönlichkeiten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die den Versuch wagten, ihre Unternehmungen unter dem Gesichtspunkt und motiviert vom christlichen Glauben her zu betreiben. Vietor gehört auch zu denjenigen, die sich politisch im deutschen Kaiserreich und auch noch in der Weimarer Republik als Christ engagierten; er beteiligte sich aktiv am Aufbau und an der Politik der Christlich-Sozialen Partei (CSP), die versuchte, angeregt durch Adolf Stöcker, Zugang zur Arbeiterschaft in Deutschland zu gewinnen.

Der Autor versucht nun, die Biographie Vietors einzubetten in die erweckungs- und missionsgeschichtlichen, aber auch gesellschaftlichen und kolonialgeschichtlichen Zusammenhänge. Dadurch gelingt ihm ein sehr detailliertes und viele Aspekte beleuchtendes Lebensbild Vietors und seiner Zeit, das Teilaspekte der deutschen Kolonialgeschichte in ein neues Licht stellt und auch einen bestimmten Bereich des politischen Protestantismus aus der Vergessenheit befreit.

J. K. Vietor stammte aus einer von der Erweckung und dem reformierten Pietismus Bremens erfassten Kaufmannsfamilie, die schon ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Weg der Norddeutschen Missionsgesellschaft (NMG) begleitete und entscheidend prägte. 125 Jahre lang war immer ein Angehöriger der Familie Vietor im Vorstand der NMG tätig. Die Unternehmerfamilie Vietor half finanziell und dann auch logistisch beim Aufbau der Mission. Sie kaufte ein Schiff, das dazu bestimmt war, Missionare und Missionsbräute nach Afrika zu transportieren, aber dann auch den Geschäften der Firma in Westafrika gute Dienste leistete.

J. K. Vietor begann seine Kaufmannslehre in der Firma seines Onkels, mit der er 1884 nach Afrika ausreiste. Bald schon gründete er sein eigenes Geschäft; die Vietorschen Firmen lehnten aus Gewissensgründen jeglichen Schnapshandel mit Afrikanern ab. Schnell zeigte sich, dass J. K. Vietor auch auf anderen Gebieten zu einem Kritiker der sich entwickelnden deutschen Kolonialpolitik in Togo und

Kamerun wurde. So verwarf er beispielsweise die Errichtung von Großplantagen und kritisierte die damit einhergehende Ausbeutung afrikanischer Plantagenarbeiter. Als Anhänger der Bodenreformbewegung entwickelte sich Vietor zu einem entschiedenen Kämpfer für eine humane Kolonialpolitik, die den Afrikanern genügend eigenes Land zum Aufbau einer indigenen Landwirtschaft ermöglichen wollte. Er übernahm das alte Geschäft seines Onkels und entwickelte seine eigene Firma zu einem groß angelegten Firmennetzwerk, das in Liberia, an der Goldküste, in Togo, Kamerun bis hinunter nach Namibia Faktoreien und Stützpunkte anlegte. Damit wurde Vietors Unternehmen zu einer der führenden Im- und Exportfirmen Bremens. Vietor engagierte sich aktiv, durch Vorträge und auch publizistisch, in den verschiedenen Standesorganisationen der Bremer Kaufmannschaft und im Verband Westafrikanischer Kaufleute. Darüber hinaus war er in der deutschen Gesellschaft für Eingeborenschutz tätig und wurde von 1901–1908 Mitglied im deutschen Kolonialrat. Dort wurde er eine wichtige und kritische Stimme, die sich für die Rechte der indigenen Bevölkerung einsetzte. Er hatte beste Zugänge zu Informationen, die ihm durch Missionare und Missionsgesellschaften zugespielt wurden. Dadurch konnte er immer wieder konkret auf Missstände, ungerechte Behandlung von Afrikanern und auf die katastrophalen Folgen der verfehlten deutschen Eingeborenenpolitik der Kolonialbehörden und deren Handlanger, monopolistische Großgrundbesitzer, hinweisen (Entvölkerung durch Zwangsevakuierungen der Afrikaner etc.). Er prangerte die maßlosen Prügelstrafen der Weißen an und stellte im Kolonialrat eine Gegenposition dar, die der vom Sozialdarwinismus geprägten Kolonialpolitik des deutschen Reiches Einhalt gebieten wollte. Geprägt vom pietistisch-erwecklichen Christentum, politisch konservativ und nicht frei von paternalistischen Standpunkten, kämpfte er dennoch aus humanitären Gründen für die Rechte der indigenen Bevölkerung. Er wollte die Afrikaner zu freien, sich selbst bestimmenden Ackerbauern erziehen und forderte einen grundlegenden Systemwechsel in der Kolonialpolitik. Aufgrund dieser massiv vorgetragenen Kritik im deutschen Kolonialrat, wobei Vietor einer der wichtigsten Wortführer war, kam es endlich unter Dernburg zu einem späten Systemwechsel in der Kolonialpolitik. Zu diesen Entwicklungen hat Vietor wesentlich beigetragen; das wird vom Autor in seiner Arbeit gut dargestellt. Dass es diese Stimmen und Kräfte im deutschen Kolonialrat gegeben hat, hilft sehr zu einer differenzierten Gesamteinschätzung der deutschen Kolonialpolitik, ein im Ganzen eher dunkles Kapitel deutscher Geschichte.

Vietors Engagement in der CSP war davon geprägt, die Arbeiterschaft, die weitgehend dem linken, sozialdemokratischen Spektrum zuneigte, wieder für christlich-konservative Positionen zurückzugewinnen. Dieses Ansinnen der CSP scheiterte auf lange Sicht jedoch an der Milieufeme ihrer Leiter. Vietor setzte sich für christliche Gewerkschaften ein und wirkte auch in der Heimstättenbewegung mit, um der Wohnungsnot in Deutschland zu wehren.

Der Erste Weltkrieg war für Vietor nicht weniger als eine Katastrophe. Seine Firmen, die er gerade so durch den Krieg retten konnte, schafften den Neuanfang

nicht; am Ende musste Vietor kurz vor seinem Tode Insolvenz beantragen. Noch schlimmer waren die mentalen Folgen des Krieges; Vietor war tief enttäuscht und verbittert von England und auch von englischen Christen. Dass seine Schriften nach dem Krieg als Beweis für die These der Alliierten erhalten mussten, dass Deutschland unfähig sei, Kolonien zu führen, verletzte und verbitterte Vietor.

Diese sehr umfangreiche Untersuchung zum Leben und Werk des Kaufmanns, Kolonialpolitikers und Christen Vietor füllt ganz sicher eine Forschungslücke. Sie zeigt, dass es in der damaligen Zeit progressive und reformistische Kolonialpolitiker gegeben hat, die vom christlichen Weltbild geprägt die Rolle übernahmen, welche die humanitären Gravamina in den entsprechenden Gremien laut werden ließen. Vietors Stimme war zum Teil lauter als die der Missionen, als er sich für die Rechte der Afrikaner einsetzte. In Togo ist Vietor bis heute unter den Afrikanern nicht vergessen; dass er auch in Deutschland nicht vergessen wird, dazu kann das vorliegende Werk einen wichtigen Beitrag leisten.

Bernd Brandl

---

Martin W. Pernet: *Nietzsche und das „Fromme Basel“*, Beiträge zu Friedrich Nietzsche 16, geb., 350 S., Basel: Schwabe, 2014, € 74,50

---

Friedrich Nietzsche und das „Fromme Basel“, der Atheist und die Pietisten – eine reizvolle Fragestellung für jeden, der das starke pietistische Leben in der aufstrebenden schweizerischen Großstadt im 19. Jahrhundert kennt! Es kann doch nicht sein – und es war tatsächlich auch nicht so, dass das pietistische Glaubensleben an dem Protagonisten des modernen „Gott-ist-tot“-Lebensgefühls spurlos vorübergegangen wäre. Der Nietzscheforscher Martin Walter Pernet hat 1989 eine Monographie über „Das Christentum im Leben des jungen Friedrich Nietzsche“ (Studien zur Sozialwissenschaft 79, Opladen: Westdt. Verlag, zugl. Diss. Bern) veröffentlicht und im Jahr 2000 eine Recherche über die Schule, die Nietzsche in seiner Jugend besuchte, vorgelegt (*Religion und Bildung. Eine Untersuchung zur Geschichte von Schulpforta*, Studien zur Theologie 21, Würzburg: Stephans-Buchh. Mittelstädt).

Schon Kindheit und Jugend von Friedrich Nietzsche weisen Bezüge zu pietistischen Kreisen auf (Teil 2, 107–127). Der am 15. Oktober 1844 in Röcken bei Lützen (südwestlich von Leipzig) geborene Pfarrersohn stammt aus einer erwecklich geprägten Familie, die nach dem Tod des Vaters in die nahe gelegene Stadt Naumburg umzieht. Dort hat Nietzsche Freunde, die in der Inneren Mission engagiert sind, und auch fromme Lehrer an der Landesschule Schulpforta (108f, 111). Durch kritische Leben-Jesu-Werke, endgültig durch Lektüre von Schopenhauers „Welt als Wille und Vorstellung“ wendet sich der hochbegabte Student in